

Schriftenreihe
der Gesellschaft für Deutschlandforschung

Band 29

40 Jahre innerdeutsche Beziehungen

Jahrbuch 1989

Herausgegeben von

Maria Haendcke-Hoppe
Erika Lieser-Triebnigg



Duncker & Humblot · Berlin

40 Jahre innerdeutsche Beziehungen

Jahrbuch 1989

**SCHRIFTENREIHE
DER GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHLANDFORSCHUNG
BAND 29**

Jahrbuch 1989

40 Jahre innerdeutsche Beziehungen

Herausgegeben von

**Maria Haendcke-Hoppe
Erika Lieser-Triebnigg**



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

40 [Vierzig] Jahre innerdeutsche Beziehungen / hrsg. von
Maria Haendcke-Hoppe; Erika Lieser-Triebnigg. — Berlin:
Duncker u. Humblot, 1990

(Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung; Bd. 29:
Jahrbuch; 1989)

ISBN 3-428-06952-8

NE: Haendcke-Hoppe, Maria [Hrsg.]; Gesellschaft für
Deutschlandforschung: Schriftenreihe der Gesellschaft für
Deutschlandforschung / Jahrbuch

Alle Rechte vorbehalten

© 1990 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Volker Spiess, Berlin 30

Druck: Werner Hildebrand, Berlin 65

Printed in Germany

ISSN 0935-5774

ISBN 3-428-06952-8

INHALT

Vorwort	7
Eckart Klein, Mainz Die innerdeutschen Beziehungen und das Wiedervereinigungsgebot . . .	11
Jens Hacker, Regensburg Die Entwicklung bis zum Grundlagenvertrag	33
Detlef Kühn, Bonn Die innerdeutschen Beziehungen seit dem Grundlagenvertrag	89
Hans Heinrich Mahnke, Bonn Berlin in den innerdeutschen Beziehungen	99
Maria Haendcke-Hoppe, Berlin Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden deutschen Staaten. Legende und Wirklichkeit	119
Manfred Ackermann, Bonn Die Kulturbeziehungen seit Abschluß des Kulturabkommens. Eine aktuelle Stellungnahme und Einschätzung	141
Gilbert Gornig, Bayreuth Die innerdeutschen Städtepartnerschaften. Eine rechtliche Würdigung	153
Peter Jochen Winters, Berlin Zwischen Annäherung und Abgrenzung. Die innerdeutschen Beziehungen aus der Sicht der DDR	179
Die Verfasser und die Herausgeber	195

VORWORT

Mit dem Generalthema der Jahrestagung 1989 „40 Jahre innerdeutsche Beziehungen“ am 2. und 3. März 1989 im Berliner Reichstagsgebäude eröffnete die Gesellschaft für Deutschlandforschung den Reigen der zahlreichen Veranstaltungen anlässlich des 40jährigen Bestehens zweier Staaten in Deutschland: Der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Im Jahr 1989 jährt sich aber auch zum 50. Mal der Tag des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges, in dessen Folge Deutschland geteilt wurde.

Nicht ohne Stolz darf die Bundesrepublik für sich in Anspruch nehmen, einen freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat, der in die westliche Werteordnung eingebunden ist, auf deutschem Boden aufgebaut zu haben. Neben dieser politischen Leistung muß auch die ökonomische Leistung gewürdigt werden, darunter die Tatsache, daß die Bundesrepublik mit umfangreichen materiellen Leistungen gegenüber den Verfolgten, die überlebt haben, Verantwortung auf sich genommen hat. Dazu gehört auch das einmalige Instrument des „Lastenausgleichs“, das für die friedliche Eingliederung von Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen in das neue Staatsgebilde von existentieller Bedeutung war. Dazu gehört aber auch das Bemühen, alle die Deutschen zu integrieren, die noch immer durch Übersiedlung oder Flucht den Weg in die Freiheit suchen und sich für ein Leben in der Bundesrepublik Deutschland entschieden haben.

Der berechtigte Stolz auf die Leistungen in der Rückschau auf 40 Jahre Bestehen wird aber dadurch überschattet, daß das in der Präambel des Bonner Grundgesetzes verankerte, alle Staatsorgane verpflichtende Staatsziel, „in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“, nicht erreicht werden konnte.

Auch die DDR feiert ihre 40jährige Existenz. Eingebunden in das militärische und wirtschaftliche Bündnis der sozialistischen Staaten bezeichnet sie sich als den ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden. Wiederaufbau und Leistungskraft der Deutschen in der DDR, unter schwierigen Bedingungen und ohne Starthilfen, sind nicht weniger hoch einzuschätzen als in der Bundesrepublik Deutschland. Aber Freiheit ist im Verständnis der DDR-Führung nur Freiheit für Rechtgläubige und Selbstbestimmung nur Bestimmung nach dem Willen der marxistisch-leninistischen Partei. Freiheitlich demokratische Elemente werden als identitätsbedrohend abgelehnt, eine Wiedervereinigung von Bundesrepublik und DDR als ebenso unmöglich bezeichnet wie eine Vereinigung von Feuer und Wasser.

40 Jahre Bundesrepublik und 40 Jahre DDR bedeuten also vor allem auch eine 40jährige staatliche Spaltung Deutschlands und damit eine 40jährige Offenheit der deutschen Frage.

Die Einheit der Nation ist allerdings in den vergangenen 40 Jahren nicht zerstört worden. Gemeinsam sind die geschichtlichen Wurzeln und damit die Identität der Nation. Auch die Einheit von Sprache und Kultur besteht fort, wenn auch manche Sonderentwicklungen zu beobachten sind. Die familiären und freundschaftlichen Bindungen zwischen hüten und drüben sind nach wie vor gegeben. Vor allem besteht auch heut noch ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Deutschen, das sich vor allem in den zunehmenden gegenseitigen Besuchsreisen dokumentiert.

Eine Vereinigung wie die Gesellschaft für Deutschlandforschung mußte sich zwangsläufig die Frage stellen, wie es um das Verhältnis der beiden Staaten zueinander während der letzten 40 Jahre bestellt war. Der mühselige Weg, der zurückgelegt werden mußte, um die nach dem Mauerbau vom 13. August 1961 totale Abgrenzungspolitik der DDR zu überwinden und nach Abschluß des Grundlagenvertrages vom 21. Dezember 1972 wenigstens ein Stückchen „Normalität“ im Alltag der deutschen Teilung zu etablieren, wird in den Beiträgen des vorliegenden Bandes untersucht. Diese sind teilweise gegenüber den mündlichen Vorträgen auf der Jahrestagung erheblich erweitert.

Zu Beginn steht die Untersuchung von Eckart Klein (Mainz) über das Verhältnis der Beziehungen zwischen den zwei in Deutschland etablierten Staaten zum Wiedervereinigungsgebot des Bonner Grundgesetzes. Jens Hacker (Regensburg) und Detlef Kühn (Bonn) analysieren die Entwicklung bis zum Abschluß des Grundlagenvertrages von 1972 und seit dem Grundlagenvertrag bis 1989. Der auf Grund der rechtlichen Sonderstellung komplizierten Rolle Berlins in den innerdeutschen Beziehungen geht Hans Heinrich Mahnke (Bonn) nach.

Der zweite Teil des Buches ist Spezialbereichen gewidmet. Maria Haendcke-Hoppe (Berlin) weist dabei auf die herausragende Stellung der Wirtschaftsbeziehungen hin, deren wichtigster Bestandteil, der innerdeutsche Handel, über lange Jahre der einzig vertraglich geregelte Bereich im innerdeutschen Beziehungsgeflecht war. Manfred Ackermann (Bonn) stellt die für beide Seiten positiven Ansätze der kulturellen Beziehungen nach Abschluß des Kulturabkommens vom Mai 1986 vor. Gilbert Gornig (Würzburg) widmet seine Rechtsanalyse den Problemen besonderer Art, die bei den ebenfalls noch neuen Städtepartnerschaften zwischen Bundesrepublik und DDR auftreten. Im letzten Beitrag untersucht Peter Jochen Winters (Berlin) die innerdeutschen Beziehungen aus der Sicht der DDR, die ständig einem Wechselbad von Annäherung und Abgrenzung ausgesetzt waren.

Nachschrift

Das Zerschlagen der Mauer am 9. November 1989, als Folge der friedlichen Revolution in der DDR, leitete das Ende der deutschen Zweistaatlichkeit ein.

Das vorliegende Buch ist damit zur abgeschlossenen Darstellung der komplizierten Sonderbeziehungen in der über 40 Jahre währenden Geschichte der deutschen Teilung geworden.

Mai 1990

Die Herausgeber